

Der Scherif von Mekka zog schöne Einkünfte aus allen muhammedanischen Ländern, durch den Besitz von Mekka. Bloss der Sultan al Hind (der Großmogul, Kaiser von Indien) zollte jährlich von den Einkünften der Stadt Suräte durch seinen Nabob dieses Platzes 60000 Rupien, das ist 40000 Reichsthaler. Als aber die Engländer das Kastell dieser Stadt, und fast die ganze Handlung daselbst in ihre Gewalt bekommen hatten, weigerten sie sich diese Summe künftig zu bezahlen. Alle Mühe des Scheriff, sie wieder zu erhalten, war fruchtlos. Doch hatte dieser Fürst einen beträchtlichen Antheil an den Vermächtnissen vieler Könige, Fürsten, und Großen, die zu Gunsten der Kaba testirten, und nebst den jährlichen Spenden fast aller muhammedanischen Fürsten und Nationen, werden im Orient ganze Basars, Chans, das ist Kaufmansläden und Herbergen, dann Bäder, Häuser u. s. f. zu Gunsten der Kaba administirt, und die Einkünfte derselben nach Mekka gesandt was aber in dem gegenwärtigen Augenblicke unmöglich ist.

Das Grab Muhammeds in Medina.

Die kleine, mit einer schlechten Mauer umgebene Stadt Medina, ebenfalls in der Landschaft Hedsjäs, steht auch unter dem Scherif von Mekka, und enthält das, von alten Islamiten verehrte Grab ihres Propheten. Ein Wisir des Scherif, ein Kaimakan, und ein Odabascha des türkischen Sultan residiren daselbst. Die Stadt hieß eh Jathreb, hier ward Muhammed auf seiner Flucht aus Mekka, vor dem Stamme Koresch, der ihn verfolgte, gut aufgenommen und starb auch hier. Dieses Begräbnisses willen heißt der Ort, Medinet en Nébbi. Medina ist den Muhammedanern heilig, und keiner, der nicht ihres Glaubens ist, darf die Ringmauern dieser Stadt überschreiten.

Das Grab des Propheten zu besuchen ist keine strenge Religionspflicht der Anhänger desselben, sondern nur eine verdienstliche Handlung, nur die Karawanen von Syrien und Egypten ziehen auf ihrer Rückreise dahin, sonst fin-

det man dort weniger Pilger. Um das zu ungestümme Andrängen des Pöbels hindanzuhalten, ist das Grab mit einem eisernen Gegitter umgeben, durch welches das Volk nur sehen darf.

Das Grab Muhammeds ist nicht prachtvoller als die Gräber der Stifter der Gebethshäuser und Mosqueen. Eine Erhöhung, die einem großen Kasten gleicht, befindet sich über der Stelle, wo der Prophet liegt. In diesem Gebäude ruhen auch, die zwey ersten Chalifen Abubekr und Omer, unter eben solchen Erhöhungen. Den Erzählungen glaubwürdiger Muhammedaner zu folge, soll auch noch ein Begräbniß neben Muhammed offen seyn, um Seidna Isa (Jesum Christum aufzunehmen), der, nach ihrer Meynung, kurz vor dem jüngsten Tage wieder auf die Welt kommen, und zu Medina sterben wird. In und um Medina sieht man auch die Gräber des Chalifen Othmān und verschiedner Freunde und Nachkommen Muhammeds, die aber entweder gar keine Gebäude, oder nur schlechte haben.

In dem Hause über dem Grabe wurden sehr große, größtentheils in kostbaren Edelsteinen bestehende Reichthümer aufbewahrt, die aber nun wahrscheinlich eine Beute der Wahabi's geworden sind, welche auch Medina vor nicht gar langer Zeit eroberten. Diese Schätze waren eine Frucht der, dem Grabe gemachten Spenden vieler muhammedanischen Fürsten, und standen dem Sultan zu Geboth, wenn er ihrer zum Kriege gegen die Ungläubigen benöthigt seyn sollte. Man wollte auch von einem Goldpulver, welches alle Metalle tingiren und hier befindlich seyn soll, Etwas wissen. Vierzig Verschnittene bewachen das Grab des Propheten, vielleicht der Schätze wegen, vielleicht auch um den Pöbel abzuhalten, nach seiner Gewohnheit, Kleiderlappen darauf zu werfen, wodurch sich der Orientaler die Erfüllung seiner Wünsche zu verschaffen glaubt. Andre meinen ein entdeckter Versuch den Leichnam des Propheten zu stehlen, habe diese Wache nothwendig gemacht. Ein kostbares grünes Tuch, mit Goldbrodirten Innschriften, ist von aussen, an dem Gebäude angebracht. Es wird zu Damask verfertigt, und alle sieben Jahre, wenn das Opferfest auf einen Freytag fällt, oder, bey der Thronbesteigung eines neuen Sultan, verändert.

Drey breite, auf dem Gitter angebrachte goldne Striche, welche anzeigen sollten, daß hier drey Begräbnisse vorhanden seyen, gaben zu der Fabel von den drey Magneten Anlaß, die Muhammeds Grab in der Luft schwebend erhielten.

Der Lehrstuhl des Propheten, vor welchem die Araber eine besondre Ehrfurcht haben, wurde ebenfalls nach Medina gebracht. Man macht alle Festtage Gebrauch von demselben.

Die Kiurden.

An der Gränze der Turkey und Persiens, längst dem östlichen Ufer des Tigris hin, liegt die fruchtbare, große und schöne Landschaft Kiurdistan, der Sitz der Kiurden. Dieß Land machte einst die Scheidewand zwischen dem römischen und parthischen Reiche, so wie es itzt, das türkische Gebieth von dem persischen trennt.

Das ganze Kiurdistan besteht eigentlich aus einem abgesonderten Arme des Gebirges Taurus, der Asien durchkreuzt und fast bis zum persischen Meetbusen hinläuft. Bey den Alten hieß dieß Gebirg das gordische, die höchste Gruppe desselben nennen die Türken Parmack Daghi das ist Fingergebirge, weil es sich, von allen Seiten steil und abgeschnitten in die Luft erhebt. Der Berg Kiare gehört zu dieser Gruppe. Ihn deckt ewiger Schnee, der auch beständig in den tiefen Thälern, an seiner mitternächtlichen Seite liegt. Der Tschudi, ein Theil des Kiara, biethet einen traurigen Anblick dar. Sein hoher Gipfel ragt bis nach Mosul hin. Der ganze Berg ist nackt und kahle, von Salpeter glänzende Steuymassen machen seine Seiten aus, zwischen den Steinen findet weder Baum noch Strauch Nahrung, doch drängen sich hie und da einige aromatische Kräuter, fast gegen den Willen der Natur hervor. Auf dem Tschudi befindet sich eine Art großer Bienen, die sich, gleich den Ameisen, Zellen unter der Erde bauet, und einen vortrefflichen Honig nebst einem, dem Bernsteine an Geruch nahekommenden Wachse bereitet.

Aber weit fruchtbarer sind die andern Berge Kiurdistans. Von den vielen Eichen, womit sie bewachsen sind, sammelt man eine vortreffliche Manna, man versteht unter dieser Benennung, den eingetrockneten, klebrigten, bloß gelben, durchscheinenden, schleimichtsüßen Saft, den einige Gattungen Gewächse, liefern, als: die Esche im südlichen Europa, auch die Runkelrü-